

zweifelten Kampfe mit ihr befinde. Da sie versicherten, daß keine Gefahr zu befürchten sei, wenn man dem Schauspiel ruhig zusehe, so beschloßen die Reisenden, sich dem Kampfplatz mit gehöriger Vorsicht zu nähern. Der Anblick war fürchterlich. Eine ungeheuer dicke und fast zehn Meter lange Riesenschlange hielt den Tiger mehrfach umschlungen. Dieser brüllte entsetzlich und wollte mit der Schlange davonlaufen; allein dieselbe hatte ihren Schwanz um einen starken Baumstamm gewickelt, welchen der Tiger nicht loszubringen vermochte; dabei hatte sie mit den Zähnen ihrer weit aufgerissenen Kinnladen dergestalt den Rachen des Tigers gepackt, daß er fast keinen Atem holen konnte. Immer dumpfer klang sein Gebrüll in die Schlange hinein, welche durch noch festeres Zusammenziehen ihrer Ringe ihn zur Gegenwehr unfähig zu machen suchte; wirklich wurden auch seine Bewegungen schwächer und sein Widerstand kraftloser. Währenddessen schleppte die Schlange ihn immer näher zum Baume; endlich war er erstickt und erdrückt. Petrus dauerte der Tiger, gern hätte er ihn von der häßlichen Schlange befreit, allein seine Gefährten ließen es nicht zu.

„Morgen oder übermorgen,“ erzählte der Indier im Weitergehen, „verzehrt sie ihn, und davon wird sie so unbehilflich, daß sie sich nicht mehr wehren und mit Knütteln totgeschlagen werden kann.“

---

## Achtzehntes Kapitel.

### Schwanebildens Vater.

Ohne weiteres Abenteuer erreichten unsere Reisenden die Stadt, in welcher Schwanebildens Vater als König regierte. Bereits hatten sie erfahren, daß diese glücklich mit ihren Schwestern angekommen und ihre Mutter durch Konrads Kugel getötet sei. Petrus konnte es kaum er-